

Leipziger

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag
Nachdruck einzelner Beiträge nur mit Quellenangabe
gestattet. Zusendungen redaktioneller Art sind an die
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung
Leipzig, Oerberstr. 48/50. Fernruf 21516 u. 10211. Post-
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 28 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pf. monatlich, 2,40 Mark viertel-
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Petitzelle
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

An unsere Leser!

Das aus der Fusionierung der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ mit dem „Leipziger Jüdischen Familienblatt“ hervorgegangene „Leipziger Jüdische Familienblatt“ erscheint aus postalischen Gründen bis 1. August noch unter dem Titel „Leipziger Jüdisches Familienblatt“.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei etwaigen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung, vor allem bei Doppelzusendungen, sofort den Verlag zu verständigen, damit Abhilfe geschaffen werden kann.

Der Verlag.

Chronik der Woche

Tragischer Tod eines jungen rumänischen Juden in Paris. Israel Marcu, ein junger rumänischer Jude, wurde in der Nacht in der Rue de Rivoli von Apachen getötet, als er sich einer von ihnen belästigten jungen Französin annahm und im Begriff war, die junge Dame in Sicherheit zu bringen.

Auszeichnung eines jungen jüdischen Gelehrten in Rumänien. Die rumänische Akademie hat den Preis von 100 000 Lei dem Philologen R. Tiktin für sein Wörterbuch der rumänischen Sprache, das als bestes in diesem Fache anerkannt wurde, verliehen. Tiktin ist der Sohn eines Rabbiners. Er bildet mit M. Gaster, L. Schainianu, K. Schainianu und A. Kandria jene Gruppe Juden, die den Grundstein zur modernen rumänischen Philologie gelegt haben.

Der Besuch des Herzl-Grabes. Wien. Am letzten Sonntag pilgerten viele Tausende Juden zum Döbbling Friedhof, um das Grab des Begründers der modernen zionistischen Bewegung, Theodor Herzl, an dessen 22. Todestage zu besuchen. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Zug an einem Punkt des Weges vorbeipassierte. Man sah im Zuge die Mitglieder der verschiedenen zionistischen Komitees, die Mitglieder der jüdischen Studentenverbände, die Wiener Chazalim, die Mitglieder des Landeskomitees der österreichischen Zionisten, des Misrachi und der zionistischen Arbeiterpartei.

Die Beschlüsse der französischen Rabbinerkonferenz

Der Konferenz des Verbandes französischer Rabbiner, die dieser Tage unter Beteiligung von etwa 50 Rabbinern aus Paris und der Provinz abgehalten wurde, lagen zwei Hauptfragen zur Entscheidung vor: 1. Die Stellung der Rabbiner und der französischen Gemeinden zu den neueingewanderten Juden und ihren Sondergemeinden; 2. Die Hochzeitsformalitäten. Ueber die Frage der ausländischen Juden referierten der Brüsseler Oberrabbiner Ernest Ginsburger und der Straßburger Oberrabbiner Isaac Schwartz. Der Präsident der Konferenz, der Oberrabbiner Frankreichs, Israel Levi, referierte über das Heiratszeremoniell und teilte die Ansichten mit, die ihm seitens des Reichsrabbiners von England, Dr. Hertz, und des Präsidenten des Deutschen Rabbinerverbandes, Dr. Baeck, zugegangen sind. Die Konferenz drückte in einer Entschließung den Wunsch nach Schaffung philantropischer und kultureller Institutionen für die eingewanderten Juden aus. Ueberhaupt sollte man sich gegenüber den religiösen und sozialen Bedürfnissen der Auslandsjuden entgegenkommender verhalten. Es sei Pflicht der jüdischen Gemeinden in Frankreich, heißt es in der Entschließung weiter, den fremden Glaubensbrüdern ein Willkommen zu bieten und ihnen zu helfen, ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Glaubensbrüder sollten überall als Mitglieder der Gemeinde aufgenommen werden, auch soll ihnen unter gewissen Voraussetzungen Gelegenheit geboten werden, an der Verwaltung der Gemeinden teilzunehmen.

Die bayerische Regierung bestätigt die Verfassung des Landesverbandes israelitischer Gemeinden München. (JTA.) Die von der Verbands-tagung am 22. Februar beschlossene Verfassung bayerischer israelitischer Gemeinden ist dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus vorgelegt worden. Das Staatsministerium hat dem Verbandsbekanntgegeben, daß die Verfassung zur Kenntnis genommen wurde und daß keine Bedenken gegen sie bestehen.

Ein Moskauer Auftrag an Architekt Mendelsohn. Der Architekt Erich Mendelsohn, der Erbauer des Technikums in Haifa, hat jetzt den Auftrag erhalten, sein Bauprojekt für eine neue Textilfabrik in Leningrad auszuführen. Es handelt sich um einen nach ganz modernen Grundsätzen aufzuführenden Industriebau. Das Modell ist zur Zeit in der Großen Berliner Kunstausstellung ausgestellt.

Eine russische Abteilung der Universitätsbibliothek. Eine Anzahl prominenter Juden aus Rußland hat in Tel Aviv ein Komitee zur Errichtung einer russischen Abteilung in der hebräischen Universitätsbibliothek gegründet. Ihren Bemühungen ist es gelungen, eine Reihe von wichtigen Manuskripten und Dokumenten über die Geschichte der Juden in Rußland zusammenzubringen, die nun eine besondere Abteilung unter den Sammlungen der Bibliothek bilden werden. Auch wissenschaftliche Werke in russischer Sprache werden von dem erwähnten Komitee gesammelt werden.

Die Ernte in Palästina. — Rekorderte in Gerste. Die diesjährige Gerstenernte erbrachte einen Rekord. Dagegen hat der Weizen unter der Hitze gelitten und erfüllte die Erwartungen nicht. Die Ernte des Sommerbaues entwickelt sich gut.

Ein Trauerfall während der Konferenz der amerikanischen Rabbiner. Während der Tagung der Zentralkonferenz der amerikanischen Rabbiner in Newyork starb plötzlich der Rabbiner des Tempels Emanuel in Montreal (Kanada), Rabbi Herbert J. Samuel. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme schlug der Präsident, Rabbi Louis Wolsey, vor, in Palästina einen Reformtempel zu errichten und in Europa eine intensive Propaganda für Reformjudentum einzuleiten.

Ein orthodoxer Jude im Budapest Gemeinde-rat. Wien. (AJPB.) Die „Wahrheit“ meldet: Auf Grund des Wahlgesetzes für den Budapest Gemeinderat wurde der als Ersatzmann für die Theresienstadt gewählte jüdische Kaufmann Desider Korein als ordentliches Mitglied des Gemeinderates einberufen. Korein ist Vorstandsmitglied der Budapest orthodoxen Kultusgemeinde.

15 Chazalim-Gruppen in Litauen. 15 Gruppen von Chazalim bilden sich zur Zeit in verschiedenen Teilen Litauens für landwirtschaftliche Arbeit in Erez Israel aus. Außer diesen 158 Männer und Frauen zählenden Gruppen arbeiten noch 44 Chazalim in den landwirtschaftlichen Siedlungen, die der „Hechaluz“ in Litauen unterhält.

Gefahr des Schächtverbots in Bayern akut
Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages stimmten die Rechtsparteien, die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der Bayerischen Volkspartei für den Antrag Dr. Budmann, die Eingabe des Münchener Tierschutzvereins auf Einführung obligatorischer Betäubung vor dem Schächten der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben. Gegen diesen Antrag stimmten die Mehrheit der Bayerischen Volkspartei, die Freie Vereinigung und die Kommunisten. Der Antrag wurde mit einer Mehrheit angenommen und wird demnächst vor das Plenum des Landtages kommen. Eine Betäubung ist bekanntlich ohne Verletzung der Stirnhaut nicht möglich. Es erregt Aufsehen, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Verfassungsausschusses mit den Reaktionen für einen Antrag stimmten, der einem Schächtungsverbot in Bayern gleichkommt und die religiösen Interessen der Judenschaft schwer schädigt.

Herzl und die Gegenwart

Von Adolf Pollak

In einem feinen Essay, das Theodor Herzl vor 30 Jahren über „Das Leben der Bienen“ von Maurice Maeterlinck schrieb, schilderte er die Bienen als „ein Volk, das in entsagungsvollen Gegenwart nur für die Zukunft lebt“. Der Vergleich mit dem jüdischen Volk, ja vielleicht mit jedem Volke liegt nahe. Die Gegenwart ist auch für uns voller Entsagungen und Kämpfe. Der Kampf bedeutet dabei nicht immer Stärkung, sondern manchmal auch Zermürbung. Von solchen Kämpfen wird man bald müde, besonders dann, wenn teure Wahrheiten durch Wiederholung zu Banalitäten werden und heroische Anstrengungen nutzlos vergehen. Nur wenn wir unsere Blicke und unsere Hoffnungen auf die Zukunft richten, können wir auch solche Kämpfe bestehen.

Je weiter wir uns zeitlich von Herzl entfernen, um so heller strahlt uns sein Bild entgegen. Wenn heute seine Gestalt für viel fast schon legendär geworden ist, sein Wort ist so lebendig wie am ersten Tag. In dieser Beziehung hat Herzl immer etwas zu sagen und ist immer aktuell. Zu jeder Zeit und in jeder Phase unserer Bewegung erkennen wir die schlichte und ergreifende Wahrheit der tiefen Erkenntnisse, die Herzl vor einem Menschenalter ausgesprochen hat. Diese Aussprüche werden oft in einer verblüffenden Weise durch die gegenwärtige Entwicklung im Judentum und durch die in Palästina geschaffenen Tatsachen illustriert. Die Beispiele, die sich dafür aus seinen Schriften und Reden anführen lassen, sind zahllos. Bewußt oder unbewußt denken und handeln wir oft im Geiste Herzls. Was uns alltägliche Gegenwart erscheint, sei es groß oder klein, findet seine Andeutung und seinen Ausdruck in den Schriften des Meisters. Das Gegenwärtige gewinnt ein anderes Bild, wenn wir es manchmal im Lichte Herzlschen Geistes betrachten.

In den 22 Jahren, die seit Theodor Herzls Tod vergangen sind, hat sich in der jüdischen Welt vieles verändert, aber manches ist gleich geblieben. Der Kampf gegen den Zionismus z. B. ist heute nicht geringer als er zu Herzls Lebzeiten war, ganz besonders nicht seitens unserer jüdischen Gegner. Nur Kurzsichtige glauben, daß es sich bei diesem Kampf um vorübergehende Tages- oder Lokalinteressen handelt. Wer den Maßstab Herzlscher Auffassung auch an diesem Kampf anzulegen versteht, der weiß, daß es sich heute genau so wie vor 30 Jahren um den Kampf zweier Welten handelt. Nehmen wir nur jenen Kampf, zu dem Herzl im Jahre 1898 die Parole ausgegeben hat: Eroberung der jüdischen Gemeinden! Bei diesem Kampf handelt es sich für uns weder um Ehrgeiz noch um Machtbestreben. Es gilt auch hier die Erneuerung des Judentums; denn die meisten Gemeinden sind heute noch das, was sie damals waren und was Herzl schon im Jahre 1897 mit folgenden Worten charakterisierte:

„Aber wenn wir der Gemeinde auch nicht zürnen, so sind wir doch weit entfernt, uns von ihr beeinflussen zu lassen. Der Zionismus stellte eine andere Gemeinde des Judentums auf, eine neue, größere, eine einzige. Und ein anderes repräsentatives System.“

Wenn unser Kampf um die Eroberung der Gemeinde stets von solch hoher Auffassung getragen sein wird, so werden wir immer die Stärkeren sein. Hat sich das Wesen und der Charakter unserer jüdischen Gegner in diesen 30 Jahren sehr verändert? Wenn man die nachstehenden Worte Herzls liest und sich dabei manche Organisation im Judentum vor Augen hält, so muß man es bezweifeln:

„Solange sie scheu und unaufrichtig von Partei zu Partei, von Nation zu Nation taumeln werden, nur um für das ein wenig Schutz zu erlangen, was sie für uneingestehbar halten, nämlich für ihr Judentum — so lange wird man sie nicht achten noch lieben, nicht einmal dulden.“

Stärker und ergreifender wirken die Worte Herzls, wenn er von der Zukunft spricht, die für uns heute Gegenwart geworden ist: „Ich weiß nicht, ob ich es selbst erleben werde, aber ich bin überzeugt, daß Leute meines Alters die Verwirklichung unseres Wunsches sehen werden. Wir werden im Lande Israel als freie Menschen wohnen. Niemand wußte es besser als er, daß diese Zukunft, die Wirklichkeit von heute, für die Mitlebenden schwer und sorgenvoll sein wird und daß es auch „im Judenstaat Unglückliche, Kranke und Arme geben wird“.

Viele Seiten könnte man mit den Aussprüchen Herzls ausfüllen, die an die aktuellsten Vorgänge der Gegenwart anknüpfen. Als ein Bereiter der Zukunft besaß er die wunderbare Gabe, stets über die Gegenwart hinwegblicken zu können, und das verlieh ihm die Kraft, auch die harte Gegenwart zu ertragen. Er wußte, daß ein Werk, wie er es unternommen hatte, das von den „Fernen der Vergangenheit zu den Fernen der Zukunft führt“, zahllose Geschlechter überdauern muß. Deswegen wird Herzl immer aktuell, immer lebendig, immer gegenwärtig bleiben.

Frankreichs Lage von gestern heute und morgen

Von Siegfried Jacoby, Berlin

Um die Lage Frankreichs zu verstehen, muß man ein Stück zurückgreifen und daran erinnern, daß die Nachkriegszeit Frankreichs in zwei Perioden zerfällt, deren eine bis zu den Maiwahlen 1924 und die zweite bis zur Gegenwart geht. Bis zum Juni 1924 herrschte der Bloc national, der aus den bekannten Clemenceau-Wahlen von 1919 hervorgegangen war und eine ausgesprochene Rechtspolitik führte. Gegen ihn fiel in den Wahlen von 1924 die Entscheidung des französischen Volkes, in dem inzwischen die Kräfte der Linken das Übergewicht bildeten und der Bürgermeister von Lyon, Herriot, die Regierungsgeschäfte übernahm. Die Geschlossenheit, die der Linksblock bei den Wahlen gezeigt hatte, lockerte sich jedoch schon bei der ersten Regierungsbildung Herriots insofern, als die Sozialistische Partei, mit weiteren 100 Sitzen in der Kammer, sich an der Regierungsbildung nicht aktiv beteiligte, sondern nur den stillen Beobachter spielte.

Seitdem hat nun der Linksblock immer mehr und mehr eingebüßt und an politischer Schlagkraft verloren. Die Sozialisten vermochten nie, sich dazu durchzurufen, mit den bürgerlichen Linksparteien, den republikanischen Sozialisten (Gruppe Painlevé) und den Radikalen (Herriot-Gruppe) gemeinsam die Regierung zu bilden und damit eine ausgesprochene Linkspolitik zu sichern. Die natürliche Folge davon war, daß das Problem der Bildung einer Regierungsmehrheit durch Zuzug aus den Parteien der Mitte und der Rechten immer mehr akut wurde. Statt Linkspolitik also eine Kompromißpolitik (so wie es in Deutschland seit einiger Zeit an der Tagesordnung ist), zu der die nach der Mitte hin liegenden Gruppen der Linken, die Mitte und die nach links liegenden Gruppen der Rechten sich zusammenfanden. Das drückte sich am sichtbarsten dadurch aus, daß auf das erste und zweite Kabinett Herriot zunächst das Kabinett Painlevé und dann die verschiedenen Kabinette Briands folgten. Mit anderen Worten: der Führer des Linkskartells und bedeutendste Vertreter der Linkspolitik im französischen Parlament machte zwei Männern Platz, die in ihrer Gesamteinstellung und ihrer politischen Herkunft nach zwar auch zur Linken zählten, aber ausgesprochene Kompromißnaturen sind, nämlich Painlevé und Briand. Briand gilt mit Recht als der größte Meister des Kompromisses und der parlamentarischen und diplomatischen Taktik. Daß er in einer Zeit, wo durch die Auflösung des Linksblocks eine klare parlamentarische Mehrheitsbildung im französischen Parlament unmöglich geworden ist, in den Vordergrund getreten ist und heute mehr denn je im Vordergrund bleibt, ist selbstverständlich und logisch.

Die letzten Tage, in denen Briand nach seinem Rücktritt zunächst ein Kabinett der nationalen Einheit zu konstruieren versuchte, d. h. also ein Kabinett, das sämtliche großen Parteien des französischen Parlaments von der Linken über die Mitte bis zur Rechten zusammenfaßt, also die politischen Gegensätze ausschaltet, in denen dann Herriot wieder ein Kabinett zu bilden suchte, d. h. den Linksblock indirekt wieder zu neuem Leben zu verhelfen, ist gescheitert. Diese Experimente haben nun gezeigt, daß man in Frankreich sehr gut eine Regierung der rechten Mitte bilden kann. In dieser Regierung sind aber ausschließlich die Rechten in den Vordergrund gestoßen worden und heute müssen wir feststellen, daß die Rechte um Millerand wieder einen gewissen Einfluß in Frankreich ausübt.

Die Finanzfrage, aber auch die Frage der Ausländer beschäftigt heute das Kabinett. Die Finanzen müssen geregelt werden, die Ausländerfrage ist akut geworden, weil in Frankreich zur Zeit 3 1/2 Millionen Ausländer sind, die teilweise mit Arbeit versorgt werden müssen. Alle diese Fragen haben dazu geführt, daß die jetzige Regierung Gesetze veröffentlichte, die sehr drückend sein werden. Im großen und ganzen leben die Juden in Frankreich sehr gut, eine Arbeitslosigkeit ist kaum zu merken, ja, es können noch einige tausend Menschen auf dem Lande untergebracht werden. Nur hat die französische Regierung Angst vor dem Bolschewismus und das ist das größte Augenmerk, worauf die Regierungsorgane heute in Frankreich schauen. Die Erkenntnis der neuen Regierung scheint alle die Fragen genau durchgeprüft zu haben und wird auch die französische Regierung in der nächsten Zeit Herr aller dieser so großen Probleme werden.

Berliner Umschau

Das Hakenkreuz in der Schulaula. Deutschvölkische Landtagsabgeordnete hatten in einer kleinen Anfrage den preußischen Kultusminister um Auskunft gebeten, ob er billige, daß der „Deutschbundgemeinde Nordhausen“ von dem Leiter des dortigen staatlichen Gymnasiums die Benutzung der Aula für eine Feier verweigert worden sei, weil die Deutschbundgemeinde auf die Anbringung von Hakenkreuzen in der Aula nicht verzichten wollte. Der preußische Kultusminister beantwortete die Anfrage jetzt folgendermaßen: „Das Staatsministerium billigt das Vorgehen des Studiendirektors des Staatlichen Gymnasiums in Nordhausen. Wenn die Aula einer staatlichen höheren Schule an eine Vereinigung vergeben wird, die durch Führen des Hakenkreuzes sich dem Verdacht aussetzt, staatsfeindliche Bestrebungen zu verfolgen, so ist es Recht und Pflicht des Schulleiters, falls er dieser Vereinigung die Aula überhaupt überläßt, für Sicherungen zu sorgen, die Kundgebungen gegen die deutsche Republik in staatlichen Häusern verhindern.“

Gedächtnisfeier für Bruno Goldstein. Am Sonntag, dem 27. Juni, fand am Grabe Bruno Goldsteins, des Begründers des Maccabi, eine Gedächtnisfeier und die Weihe des Grabsteins statt. Zu beiden Seiten des Steines pflanzte der Maccabi als Symbol zwei Taxus-Bäume. Zahlreiche Kameraden des verstorbenen Meisters hatten sich eingefunden. Herr Oberkantor Wilh. Friedmann leitete die Feier mit dem Gesang der Schubertschen Litanei ein, dann folgte die Gedächtnisrede von Kurt Landsberger, der Bruno Goldstein und seine Verdienste um den Maccabi würdigte. Der 1. Vorsitzende des Brandenburgischen Boxverbandes, Herr Mandlar, feierte die Verdienste Bruno Goldsteins um die deutsche Sportbewegung, Dr. Treu würdigte den verstorbenen Meister als Persönlichkeit. Mit dem weihewollen „El mole rachamim“ und dem Kaddisch-Gebet schloß die Feier.

Führer des Reformjudentums in Berlin. Dieser Tage weilten in Berlin der Präsident des Hebrew Union College, Dr. Julian Morgenstern und Rabbiner Morris S. Lazzaron von der Baltimore Hebrew Congregation. Sie werden neben anderen Vertretern des amerikanischen Liberalismus an der am 10. und 11. Juli in London stattfindenden Weltkonferenz des liberalen Judentums teilnehmen. Man weiß, daß die amerikanischen Liberalen in vielen Punkten von den europäischen Liberalen abweichen. Sie äußerten sich dahin, daß die Vereinigung aller Liberalen der Welt selbstverständlich das wärmste Interesse der Amerikaner findet. Die Amerikaner werden zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.

Aus der jüdischen Welt

Vor der Aufhebung des Numerus clausus in Ungarn? Dem „Magyaroszag“ zufolge wird im Unterrichtsministerium ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch den der Numerus clausus an den ungarischen Universitäten fast gänzlich aufgehoben werden würde.

Ungarische Zeitungen wußten dieser Tage „aus gut informierter Quelle“ mitzutellen, daß man im Kultusministerium ein Gesetzprojekt betreffend Abänderung des Numerus clausus-Gesetzes vorbereitet, welches der Herbst-Session des Parlaments unterbreitet werden soll. Wie der JTA-Vertreter erzählt, sieht das Projekt eine unbeschränkte Aufnahme von Juden in die Hochschulen vor, dagegen sollen gewisse Beschränkungen bei der Ausgabe von Diplomen an jüdische Hochschul-Absolventen bestehen bleiben bzw. neu eingeführt werden. Auch sollen bei Aufnahme von Absolventen in Staatsämter Beschränkungen gegen Juden bestehen.

Expremier Seipel über den Antisemitismus in Oesterreich

Neu York. Der hier zwecks Teilnahme an dem Eucharistischen Kongreß in Chicago weilende frühere österreichische Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, sprach sich gegenüber dem Vertreter der JTA. in folgender Weise über Antisemitismus und jüdische Frage in Oesterreich aus:

Die Christlich-soziale Partei und die Großdeutsche Partei sind zwar antisemitische Parteien, aber ihr Antisemitismus gilt mehr jenen Juden, die nicht als solche erkannt sein wollen, als denjenigen Juden, die offen für ihr Judentum einstehen. Wir waren zufrieden, als die Juden ihren eigenen Vertreter, Baurat Stricker, in das Parlament entsandten. Bei den letzten Wahlen aber gaben viele Juden ihre Stimmen denjenigen jüdischen Kandidaten, die auf der sozialdemokratischen Liste figurierten. Durch den Uebergang jüdischer Stimmen zu den Sozialisten wird in unserer Partei die Stimmung gegen die Juden nicht gerade gebessert. Die Nähe Ungarns, wo der Numerus clausus und starke antisemitische Tendenzen existieren, setzte Prälat Seipel fort, wirkt naturgemäß auf Oesterreich ein. Jedoch die österreichische Bevölkerung ist von Natur aus friedliebend. Von gelegentlichen Unstimmigkeiten abgesehen, wird es hier zu einer ernstlichen antijüdischen Bewegung nicht kommen. — Dem Zionismus und dem Versuch des Aufbaues des jüdischen Staates in Palästina bringen wir Sympathie entgegen und hoffen, daß durch einen zionistischen Erfolg eine Lösung und Klärung der Judenfrage im Interesse aller gefunden sein wird. Damit wollen wir freilich nicht sagen, daß alle Juden nach Palästina gehen sollen.

Die Jahrestagung der amerikanischen Zionisten

Neu York. Am 27. Juni wurde in Buffalo die 29. Jahrestagung der Zion. Organisation Amerikas eröffnet. 681 Delegierte aus allen Teilen Amerikas, einschließlich der 41 Delegierten des Ordens „Söhne Zions“, nahmen an den Beratungen teil. Sofort nach Beginn der Konferenz wurde ohne Widerspruch eine Entschließung angenommen, durch welche der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, und der frühere Oberkommissar von Palästina, Sir Herbert Samuel, eingeladen werden, im Herbst d. J. nach den Vereinigten Staaten zu kommen, um hier eine neue vereinigte Kampagne zugunsten des Aufbaues in Palästina einzuleiten. Auf Vorschlag des Leiters des jetzigen Palästina-Irrives, Mr. Emanuel Neuman, wurde beschlossen, das Ziel der vereinigten Palästina-Kampagne des nächsten Jahres auf eine Summe von 7 1/2 Millionen Dollar zu fixieren.

Kritik an England

Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, unterbreitete der Konferenz den Jahresbericht und forderte die Delegierten auf, in der Frage der jüdischen Kolonisation in Rußland einen eindeutigen Standpunkt einzunehmen, damit die Lage geklärt sei. Hinsichtlich der Lage in Palästina führte Herr Lipsky aus, es bestehe keine Veranlassung, England den besonderen Dank für den Schutz Palästinas auszusprechen, andererseits soll die Aufmerksamkeit auf die passive Rolle Englands als der palästinensischen Mandatsmacht gelenkt



Möbel
gediegen u. vornehm
ROBERT SCHUMANN
Kasselerstr. LEIPZIG Tel. 21249
Goethestr. 1
Seit 1876

werden. C eines neu ander be Lande; d aber nich Herr L der Jewis zionisten interess dauern d Frage de haben, u schlüsse angetan v Rahmen amerikan weniger sind ber Lipsky die inner ist, daß Zions" d akzeptier Ordens a heit der vormalig strations Die K durch w Zionists mission bens Dr wird.

In de Agency lution an Wir Amerika kundgeb und bevo gen Sch Agency Mandate Wir 1 nachha und Ver Verspre sation n daß die aufgeno über b für (ein Demger der am mit Dr uns nic herbeiz wish A unterne Jewish Am 2 renz d Buffalo Weihe Nachm in sein vor ein sproche Or Nach batte durch ventio Rußlan als in tät Pa Nach Silver der er lich ar Eins gebun der a wiede einen schlos Präsid

werden. Großbritannien begnügt sich mit der Rolle eines neutralen Schiedsrichters zwischen den einander bekämpfenden Rassengemeinschaften im Lande; damit ist die Aufgabe der Mandatarmacht aber nicht erschöpft.

Herr Lipsky kam auf die Frage der Erweiterung der Jewish Agency durch Einbeziehung von Nichtzionisten, die an dem Wiederaufbau Palästinas interessiert sind, zu sprechen. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Nichtzionisten in der Frage der Mitarbeit am Palästinawerk versagt haben, ungeachtet der Bemühungen und der Beschlüsse des letzten Zionistenkongresses, die dazu angetan waren, die Mitarbeit der Nichtzionisten im Rahmen der Jewish Agency zu ermöglichen. Die amerikanischen Zionisten beharren nichtsdestoweniger auf dem Beschluß des Kongresses und sind bereit, an seiner Verwirklichung mitzutun.

Lipsky kam dann auf die neue Lage zu sprechen, die innerhalb der Organisation dadurch entstanden ist, daß der Delegiertentag des Ordens „Söhne Zions“ das Programm der Zionisten-Revisionisten akzeptiert hat. Der Antrag auf Ausschluß des Ordens aus der Organisation wurde von der Mehrheit der Konferenz abgelehnt. Es blieb bei dem vormaligen Beschlusse, der dem neuen Administrationskomitee die Entscheidung überläßt.

Die Konvention nahm eine Entschliebung an, durch welche der Inhalt des Memorandums der Zionistischen Organisation an die Mandatskommission des Völkerbundes und des Begleitschreibens Dr. Weizmanns an Lord Plumer gebilligt wird.

Die Agency-Resolution

In der Frage der Erweiterung der Jewish Agency nahm die Convention die folgende Resolution an:

Wir Zionisten der Vereinigten Staaten von Amerika schließen uns voll und ganz der Willenskundgebung des Zionistenkongresses in Wien an und bevollmächtigen Dr. Weizmann, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Jewish Agency gemäß den Bestimmungen des Palästina-Mandates auszugestalten.

Wir bedauern die trotz unseres ernststen und nachhaltigen Drängens eingetretene Untätigkeit und Verzögerung. Wir nehmen Kenntnis von den Versprechungen der mit der Zionistischen Organisation nicht liierten Organisationen und Personen, daß die Tätigkeit zu entsprechender Zeit wieder aufgenommen werden wird. Diesen Gruppen gegenüber betonen wir mit Nachdruck, daß die Zeit für eine solche Tätigkeit nunmehr gekommen ist. Demgemäß beauftragen wir die National-Executive der amerikanischen Zionisten, in Zusammenarbeit mit Dr. Weizmann eine Verständigung mit den uns nicht liierten Organisationen und Personen herbeizuführen, die sich zur Teilnahme an der Jewish Agency verpflichtet haben, und Schritte zu unternehmen, die eine baldige Erweiterung der Jewish Agency ermöglichen.

Am 30. Juni abends wurde die 29. Jahreskonferenz der Zionistischen Organisation Amerikas in Buffalo beendet. Die Schlusssitzung erhielt ihre Weihe durch eine Ansprache des Dichters Chaim Nachman Bialik, der hier vor seiner Rückkehr in seine palästinsische Heimat zum letzten Male vor einer Versammlung amerikanischer Juden gesprochen hat.

Opposition gegen die Krim-Kolonisation.

Nach einer längeren, sehr heftig geführten Debatte wurde eine Entschliebung angenommen, durch welche ausgedrückt wird, daß die Convention dem Werk der jüdischen Kolonisation in Rußland insofern mit Sympathie gegenübersteht, als in der Propaganda für diesen Plan die Priorität Palästinas anerkannt wird.

Nach Annahme der Resolution schlug Rabbi Silver eine Zusatzresolution vor, die den Eindruck der ersten Resolution mildern sollte und schließlich angenommen wurde.

Ehrung Louis Lipskys

Einstimmig und unter großen Beifallskundgebungen wurde Louis Lipsky zum Vorsitzenden der amerikanischen Zionistischen Organisation wiedergewählt. Um der Verehrung für Lipsky einen besonderen Ausdruck zu geben, wurde beschlossen, den Titel Vorsitzender in den Titel Präsident umzuwandeln.

Gebrüder Haunstein

Leipzig, am Hallischen Tor 2-4
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengeräten sowie
Solinger Stahl- und Eisenkurwaren
Spezialabteilung: Werkzeuge
für Kürschner und Rauchwaren-Zurichter

Der Fall Schwarzbarth vor Gericht

Ein Verhör mit Schwarzbarth — Belastende Aussagen von Tatzeugen — Petljuras Schuld an den Pogromen

Am 29. Juni fand eine zweite Einvernahme Scholom Schwarzbarths durch den Untersuchungsrichter Peyre statt. Es wurden zunächst zwei Tatzeugen vernommen. Der Professor für englische Sprache in Paris, der Engländer Reginald Smith, bekundete, er sei der erste gewesen, der Schwarzbarth in den Arm fiel, als er die Schüsse auf Petljura abgab. Petljura war nach dem 3. Schuß zu Boden gestürzt. Während er, Smith, den Attentäter festhielt, schrie dieser, mit dem Finger auf den am Boden liegenden Petljura wiesend: „Der da ist der wahre Mörder!“ Smith hatte sofort den Eindruck, daß es sich um eine politische Tat handelt. Als er die Zusammenhänge erfuhr, habe er Schwarzbarth verstanden. Wenn man Tyrannen tötet, so erspart man der Menschheit viel Blutvergießen. Der zweite Zeuge, der Direktor des ukrainischen Journals „Le Trident“ Illarion Kossenko, gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Schwarzbarth ein bolschewistischer Agent sei und im Auftrage seiner Organisation gehandelt habe. Man möge die Untersuchung nach dieser Richtung führen und werde dann die Komplizen finden. Ferner bekundete er, daß es unter dem Regime Petljuras keine Pogrome gegeben habe.

Schwarzbarth selbst, der Kossenko gegenübergestellt wurde, verwahrte sich energisch gegen diese Bekundungen und beteuerte, er habe mit keiner politischen Partei, noch weniger mit den Bolschewisten in Verbindung gestanden. Und was die Pogromtaten der nationalen Ukrainer betrifft, so habe das Journal „Le Trident“ noch kurz vor dem Tode Petljuras Artikel veröffentlicht, in denen mit weiteren Pogromen gedroht wurde. Dies bestreite Kossenko, Schwarzbarth erbot sich aber, seine Behauptungen durch Vorlage der betreffenden Nummern der Zeitung zu bekräftigen. — Als Schwarzbarth durch die Korridore aus seiner Gefängniszelle zum Verhör geführt wurde, rief er den dort weilenden jüdischen Journalisten in jiddischer Sprache zu: „Jüdisches Blut soll nicht mehr straflos vergessen werden!“

Paris. Im Lokal des Komitees der jüdischen Delegationen hat Herr Dr. E. Tcherikower, der bekannte Erforscher und Sammler der historischen jüdischen Blutdokumente und Verwalter des Pogrom-Archivs in Berlin, vor einer Zuhörerschaft, die sich aus Journalisten, Politikern und sozialen Funktionären zusammensetzte, einen Vortrag über die Aera Petljura in der Ukraine gehalten. An Hand der Archiv-Dokumente schilderte der Redner die zwei furchtbaren Perioden der ukrainischen Pogrome und wies nach, daß der wirklich Verantwortliche an all den unmenschlichen Greuelthaten Petljura war. Das Archiv besitzt Dokumente über 700 durch Pogrome verwüstete Städte, in denen mehr als 35 000 Juden getötet worden sind; 18 000 dieser Pogromopfer sind mit Namen verzeichnet. Wo eine ukrainische Armeeabteilung einen Mißerfolg zu verzeichnen hatte, suchte man das Rachegefühl gegen die Juden zu erwecken. Der Petljura direkt unterstellt gewesene Chef der ukrainischen Gendarmerie, Kawenko, gab z. B. dem Attaman Polienko den Befehl: „Bestraft Schitomir!“. Darauf folgte der entsetzliche Pogrom in Schitomir. Die Abschlagung der jüdischen Einwohner von Proskurow geschah unter der direkten Leitung von Simosenko, einem Petljura direkt unterstellten Offizier. Als Simosenko einige Monate später wegen Unterschlagung von Armeegeldern verhaftet wurde, beteuerte er im Gefängnis gegenüber dem wegen Organisierung des Selbstschutzes verhafteten Chomski, daß das Pogrom von Proskurow mit Wissen und nach dem Wunsche Petljuras organisiert worden war. Aus Schriften ukrainischer Historiker, so u. a. Winnitschenko, geht hervor, daß Petljura sein Regierungssystem auf der Pogrompolitik aufgebaut hat. Dr. Tcherikower gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Gericht im Falle Schwarzbarth zu einem Welttribunal werden und daß vor ihm die Tragödie der Juden in der Ukraine zum erstenmal in aller Öffentlichkeit aufgerollt werden wird.

Palästina auf der Weltkonferenz der Bibliothekare vertreten.

Prag. Die hier tagende vierte internationale Konferenz der Bibliothekare wählte Dr. Hugo Bergmann, Direktor der Nationalbibliothek in Jerusalem, in das Präsidium. Dr. Bergmann hielt eine Begrüßungsrede in hebräischer Sprache.

Leipziger Umschau

Eine Klage des früheren Reichsministers Giesberts gegen die Deutsche Erneuerungsgemeinde

Die Deutsche Erneuerungsgemeinde (Walter Kramers Verlag) hat eine Reihe der unglaublichsten antisemitischen Flugblätter herausgegeben, von denen einige ganz besonders scharfe Angriffe auch gegen leitende Politiker enthalten. Ein Flugblatt trägt auf der Vorderseite ein schwer beleidigendes Bild: Ein karrierter Jude mit krausem Haar, großer Nase und krummen Beinen segnet mit Händen, die auf jedem Finger einen blitzenden Brillant tragen, zwei Männer, und zwar einen Sozialdemokraten, dem aus der Tasche das Plakat „Fort mit der Kirche“ herausragt, und einen katholischen Geistlichen, der die mit dem Kreuz geschmückte Bibel in der Hand hält. Die beiden Männer reichen sich die Hand, während der Jude sie segnet. Dieses „Die Mogel-Brüder“ betitelte Flugblatt enthält Angriffe auf Erzberger, Scheidemann, Sydekum und den früheren Reichspostminister Giesberts. Der Reichstagsabgeordnete Giesberts hat wegen des schwerbeleidigenden Inhalts durch seinen Rechtsanwalt Dr. Klee (Berlin) Klage erhoben und das Amtsgericht Leipzig hat den Verlagsbuchhändler Walter Arno Kramer wegen begangener öffentlicher Beleidigung des Reichspostministers a. D. Giesberts zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt.

Dr. Hugo Bergmann in Leipzig

Der Direktor der Universitätsbibliothek zu Jerusalem, Dr. Hugo Bergmann, weilte in den letzten Tagen in Leipzig, um die Deutsche Bücherei und ihre Einrichtungen unter Führung des Dr. Uhlendahl zu studieren. Die Deutsche Bücherei mit ihren neuzeitlichen praktischen Einrichtungen soll für den geplanten Neubau der Jerusalemer Universitätsbibliothek in gewisser Hinsicht als Vorbild dienen.

Dr. Bergmann, der — wie wir an anderer Stelle berichten — auf der internationalen Tagung der Bibliothekare in Prag in das Präsidium gewählt und nach seiner hebräischen Ansprache von den Kongreßteilnehmern lebhaft akklamiert wurde, hielt in der Sektion für Katalogisation des Prager

Kongresses ein Referat über das Thema: Anwendung der Dewey-Dezimal-Klassifikation für eine judaistische Sammlung. In derselben Sektion hielt auch Dr. Felix Weltsch ein Referat über den Schlagwortkatalog.

Herzl-Gedenkfeier

Zu einem stillen und erhebenden Akt gestaltete sich die Feier, welche die Zionistische Ortsgruppe am Sonnabend, dem 3. Juli, in der Synagoge Ohel-Jacob veranstaltete. In ihrem Mittelpunkt stand die Ansprache des Herrn K a r e s k y (Berlin), der die Persönlichkeit des toten Führers den zahlreichen Zuhörern in begeisterten Worten nahebringen verstand. Er schilderte vor allem die selbstlose Größe des Mannes, dessen hinreißende Kraft es gelungen war, in einem sich aufhebenden Volke den Lebenswillen neu zu entfachen und eine Organisation zu begründen, die stark genug war, die stärksten Widerstände zu überwinden. Der Traum Herzls ist heute in seinen wesentlichsten Zügen Wirklichkeit geworden, das Tempo der weiteren Durchführung hängt vor allem von der Arbeit- und Opferbereitschaft des jüdischen Volkes ab. Mit einem flammenden Appell zur Mitarbeit schloß der Redner. Durch zahlreichen Besuch, gespannte Aufmerksamkeit und — was an diesem Orte wohl als deplaciert zu bezeichnen ist. — spontanen Beifall gaben die zahlreichen Zuhörer ihrer Sympathie für die vorgetragenen Ideengänge Ausdruck. — Ein Hauptverdienst am Gelingen der Veranstaltung gebührt Herrn Oberkantor Stern, der die kantoralen Funktionen in geradezu hervorragender Weise durchführte.

Verein jüdischer Reisender

Sonnabend, den 10. Juli, abends 9 Uhr, findet im Restaurant „Brüsseler Hof“, Gerberstr. 10, ein geselliges Beisammensein statt. Wir bitten unsere Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

W. Kretschmar Inhaber: Rob. Halme
praktischer Hemdenschneider
Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem. Krawatten-Neuheiten
Jetzt 75 Jahre am Markt in Leipzig



Es ist interessant, daß ein neuerer Forscher, Rudolf Mewes, das Goldland Ophir in Peru sucht. Seine Ansicht wird durch eine aztekische Sage gestützt, in der man erfährt, daß Uebermenschen aus dem Westen nach Peru gekommen sind. Und neuerdings hat ein österreichischer Forscher, Othmar v. Hauck, auf seinen Reisen durch Peru in den Urwäldern der Pampas del Sacramento einen 300 Kopf starken Indianerstamm mit ausgesprochen jüdischen Zügen angetroffen, der eine Sprache spricht, die der hebräischen ähnlich ist. Weiter fand er, daß der Name Salomon bei diesen Indianerstämmen sehr verbreitet war. In einer Indianerfabel wird von einem Gebiet am Huallagafluß erzählt, daß man als „ophira“ bezeichnet. Hierher sollen einst weise Männer gekommen sein, die viel Gold geholt haben. Es ist sehr leicht denkbar, daß es sich bei dem Ophirgold um sogenanntes Sefengold handelt, das aus den lockeren Flußsanden und -kiesen durch Waschen gewonnen wurde. Mit Recht weist Othmar von Hauck darauf hin, daß es sich um solches Sefengold handeln mußte, denn bei der Entwicklung der damaligen Bergwerke wäre es nicht möglich gewesen, in kurzer Zeit eine solche Riesenmenge von Gold auf bergmännischem Wege zu gewinnen.

Schon vor den Forschungen Othmar von Haucks hat man Mittelamerika als Sitz des biblischen Goldlandes Ophir angesehen. Damals wendete sich gegen diese Ansicht der berühmte Sanskritforscher Max Müller in Oxford, der Südarabien für das biblische Ophir ansah. Diesen Standpunkt vertreten auch zwei Gelehrte, und zwar Professor Moritz und Professor Neville. Neville weist vor allen Dingen nach, woher die Ägypter ihr Kupfer bezogen. Dabei streift er auch die Ophirfrage. Er hat erkannt, daß in den ägyptischen hieroglyphischen Texten die Ägypter die Metalle Kupfer, Gold und Silber mit dem gemeinsamen Namen „Azem“ bezeichneten. Dieses Azem bedeutet so viel als „Glänzende“. Die Ägypter erhielten diese glänzenden Metalle, also auch Kupfer, Gold und Silber aus Punt, das ist Südarabien und das Somaliland. Und hier wurden im Gebirge der Südküste Arabiens, ungefähr in der Mitte von Yemen, große Mengen Gold und Kupfer gegraben. Die Flotte der Ägypter zog hierher und holte von dort diese Schätze. Die ägyptische Königin Hatschepsut sandte um 1550 v. Chr. eine große Flotte nach Punt, und als die von ihr ausgesandte Expedition zurückkehrte, schmückte sie den Tempel Deir al Bahri, der bei Theben liegt, mit

sehr charakteristischen Bildern. Auf diesen Bildern erkennt man, wie die Waren in Punt in die Schiffe geladen werden und wie sie in dem ägyptischen Hafen wieder ausgeladen werden. Man sieht, wie die Metalle Gold und Kupfer gewogen werden, wie sich unter den Waren Räucherwaren, Ebenholz, Elefantenzähne, Vieh, Affen, Panther, Giraffen, Palmenholz befinden. Man erkennt auch, wie der Admiral der Flotte von dem Fürsten von Punt und dessen Frau und Tochter empfangen wird. Die Männer aus Punt zeigen altägyptisches Aussehen. Die Frauen zeichnen sich durch Dicke aus. Diese Handelsexpedition ging unter militärischer Bedeckung vor sich. Die Menge Kupfer, die man nach Ägypten brachte, ist riesengroß gewesen und der Neffe der Königin, der dann auch ihr Nachfolger als Tutmes III. wurde, hat ganze Pyramiden, Obelisks und Tempel mit Kupfer überziehen lassen, so daß durch die Strahlenbrechung nach seinem Bericht das Land erhellte wurde.

In der Bibel lesen wir, daß Salomon in einem Jahre für 666 Talente Metall erhalten haben soll. Wenn man diese Summe auf Goldtalente ausrechnet, ergeben sich 70 Millionen Goldmark. Wenn man diese Talente für Gewichtstalente ansieht, so stellt die Summe keine Uebertreibung dar. Aus der Bauart der Schiffe schließt Professor Moritz, daß mit diesen kleinen, den heutigen Sambugs Arabiens ähnlichen Schiffen keine Ozeanfahrten unternommen werden konnten. Darum muß Ophir nach seiner Meinung an der Küste und doch nahe am Meer gelegen haben. An der Südküste Arabiens gewann man das Gold aus Goldseifen. Das Kupfer dagegen aus den Erzen des Gebirges. Alle Waren Südasiens und Ostafrikas wurden in Yemen gestapelt. In Onezu war von altersher der Juwelenhandel in Blüte und die Goldschmiedekunst zu Hause. Und heute noch befindet sich der Juwelenhandel in Onezu in der Hand der mächtigen Adelsfamilie der El Bessam. Diese Familie unterhält heute noch Handelsbeziehungen zu Kairo, Damaskus und Bombay. Da der Orientale konservativ ist, die Handelswege also seit Jahrtausenden innegehalten wurden, ist es leicht möglich, daß seit Salomons Zeiten bis auf heute gleiche Handelswege eingeschlagen werden.

Raucht
Florida-Luxus die neue un-
übertroffene 5-Pl.-Zigarette
in holzabgedichteter Verpackung

„— Deine Kinder?“ fragte Pista beinahe höhnisch, „— deine Kinder sollst du wiedersehen, einmal — und zum letztenmal,“ fügte er schon leiser hinzu.

„Aber Pista, was soll das — wo sind meine Kinder, meine Frau? — Hab' Erbarmen, Pista.“

„Quatsch nicht so lange,“ stieß dieser geärgert heraus, „ich bin kein Schwärmer, ich will dich so sterben sehen, wie deine Frau und deine Kinder gestorben sind —“

„— Gestorben?“ unterbrach ihn der andere, und mit Mühe erhob er seine Hände und führte sie an den blutbefleckten Anzug und riß mit dem Ausdruck des Schauders und der Trauer ein Stück heraus, was bei uns Juden die höchste Trauer bedeutet.

Pista war im Begriff aufzustehen, doch plötzlich schien er sich an etwas zu erinnern und als er den Schlüssel in seine Tasche gesteckt hatte, hielt er mit einem Male seine Hand dem Hausherrn entgegen und sagte:

„Küß' mir meine Hand!“

Der öffnete seine blutunterlaufenen Augen und verstand ihn nicht. Pista, der diesen Widerstand nicht erwartet hatte, wurde ganz rot, doch erinnerte er sich der Dankspflicht seines Herrn. Denn, wenn er auch Frau und Kinder des Hausherrn ermordet hatte, so glaubte er doch, weniger brutal gehandelt zu haben, als ein anderer an seiner Stelle getan hätte, denn sterben müssen sie auf alle Fälle. Um so größer war seine Ueberraschung, als sich der Hausherr weigerte, einen Dank so innig zu zollen, wie er ihn erwartete. Ganz entrüstet und außer sich, fuhr er auf:

„Wenn du so ein trotziger Herr bist, dann sollst du meinen Fuß küssen.“

Und indem er ihm einen Schlag aufs Haupt versetzte, befahl er ihm, den schmutzigen Stiefel auszuziehen.

Der Hausherr gehorchte ihm wie unter einem Zwange, worauf Pista wiederholte:

„Küß' mir den Fuß!“

Eine Weile standen sie sich gegenüber: der ab-

scheulich schmutzige Fuß des Knechtes und das edle, wenn auch durch Wunden entstellte Antlitz des Hausherrn. Dann überfiel ihn der entsetzliche Gedanke, daß der Knecht, der jahrzehntlang bei ihm gedient hatte, der Mörder seiner Frau und Kinder war. Was sollte er tun, um einen solchen Wüstling unschädlich zu machen? Und dann die Haltung seines Knechtes trotz des ihm ausgehängten Tressorschlüssels! Und langsam beugte er das Haupt dem Fuße seines Knechtes zu — und da vernahm man plötzlich dessen durchdringendes Jammergeschrei. Mit bleichem Gesicht, funkeln Augen und knirschenden Zähnen wälzte sich der Knecht auf dem Boden. Die fünf Zehen und ein großer Teil seines Fußes waren im Munde seines Herrn verschwunden. Die weißen Zahnreihen schlossen sich fest zusammen, dann sank der Hausherr zur Seite, die Augen erloschen, der Körper erstarrte und es war zu Ende. Pista wollte sich auf die Leiche des vor ihm Liegenden werfen, vermochte es jedoch nicht mehr, stolperte und fiel mit dem Gesicht zu Boden. Seine Fußwunde blutete schrecklich und er wand sich unter entsetzlichen Qualen.

Unterdessen begannen die Flammen, sich im Zimmer mehr und mehr auszubreiten, sie erfaßten die hölzernen Möbelstücke, die Gardinen und leicht verbrennbaren Stoffe, endlich auch den Rock des Burschen Pista, dem es infolge seiner schrecklichen Wunde nicht möglich war, sich von der Stelle zu rühren. Die Flammen kamen von allen Seiten an ihn heran und verzehrten ihn mit der Glut der Gerechtigkeit.

Kurz darauf sank das ganze Haus in Trümmer zusammen, ebenso wie die Häuser so vieler anderer, die das Leben und die Habe vieler Menschen unter sich begruben.

— — — An diesem Tage ging das Morden weiter und die Menschen gaben sich ihrem bestialischen Empfinden ganz hin. — — —

(Geschrieben im Jahre 1919.)

Aus der Gemeindestube

Sitzung vom 1. Juli

Wir hatten in der Einleitung zum letzten Gemeindebericht darauf hingewiesen, daß oft nicht sachliche Erwägungen, sondern parteipolitische Einstellung zum ausschlaggebenden Faktor der Entscheidungen des Gemeindegremiums wird. — Eine Illustration dieser für das Gemeinwohl höchst bedenklichen Erscheinung und zugleich den Höhepunkt des Mißbrauchs, den eine künstliche Majorität mit der ihr zugefallenen Macht betreiben kann, bildet die Gemeindegemeinschaft vom 1. Juli, über die wir in folgendem berichten:

Der Vorsitzende, Herr Goldschmidt, teilt mit, daß die Verhandlungen mit einer Bank wegen Bewilligung einer Anleihe für den Bau des neuen Friedhofes vorläufig nicht zustande gekommen seien. Sodann verliest Herr Breslauer namens des Vorstandes unter Bezugnahme auf den in der letzten Sitzung von Herrn Tumpowsky eingebrachten Mißbilligungsantrag eine Erklärung zur Rechtfertigung der Steuertaktik des Vorstandes. Tumpowsky findet, daß diese Erklärung an dem Sachverhalt nichts ändere. Die Tatsache, daß die Gemeinde fast 5 Monate des neuen Etatjahres mit dem Ueberschuß der Steuergelder ausgereicht habe, beweise unwiderleglich, daß eine so einzig dastehende Belastung der Steuerträger (30 Proz.) nicht erforderlich war. Diese ungeheure Belastung sei gerade in der gegenwärtig so schweren Wirtschaftslage auf keinen Fall zu billigen. Herr Gottlieb verweist auf die auf Grund niedrigerer Steuerbemessung entstandenen Defizite anderer Städte; Tumpowsky widerlegt das vorgebrachte Beispiel Berlin durch den Hinweis, daß das so entstandene Defizit höchstens eine Steuerquote von 18 Proz. rechtfertigen würde. Gutmann erklärt, daß die hohe Steuerquote eine unvermeidliche Folge der großen Ausgaben sei. Die nun auf Antrag Gottliebs einsetzende Spezialdebatte beschäftigt sich zuerst mit dem Ausgabenposten „Verwaltung“. Der Etatentwurf sah für diesen Posten 39 000 M. vor (L. V. 42 000). Der Verwaltungsdirektor, Herr Katzenstein, hatte jedoch erklärt, die Verantwortung für die ordnungsgemäße Führung der Geschäfte nicht übernehmen zu können, wenn nicht mindestens 40 000 M. bewilligt würden. Justizrat Loewenstein warnt vor einem Abbau des Verwaltungspostens, wenn der bewährte Verwaltungsdirektor dagegen ist und der Vorstand in Kenntnis der Bedürfnisfrage gleichfalls einen weiteren Abstrich für unmöglich hält. Tumpowsky macht darauf aufmerksam, daß die Kosten der Verwaltung einschließlich der an anderen Stellen angeführten Beträge insgesamt zirka 95 000 M., das sind 16 Proz. des Gesamtbudgets, ausmachen. Er fordert nachdrücklich eine Aenderung des Systems. Er hält es für unzulässig, nachdem man die Posten für lebenswichtige kulturelle Institutionen gänzlich gestrichen habe, entgegen dem allgemein akzeptierten Grundsatz des gleichmäßigen Abstriches auf alle Posten, gerade die Verwaltung, bei der doch äußerste Sparsamkeit von vornherein geboten sei, von den Zeitverhältnissen unberührt, dem Ermessen des leitenden Beamten zu überlassen. Dr. Halberstam schlägt Verlängerung der Arbeitszeit vor, Lustig bemerkt, daß Tumpowsky seine Vorschläge in der Finanzkommission hätte vorbringen können, Vorwürfe, die sein Fraktionskollege Groß als ungegründet zurückweist. Tumpowsky erklärt, daß er in der Finanzkommission nach besten Kräften solange gearbeitet habe, bis ihn die dort geübte Praxis überzeugt habe, daß hier nicht ein notwendiger Ausgleich der Interessen angestrebt, sondern Mißbrauch einer künstlichen Majorität ausgeübt werde. Auf Antrag Gutmann wird über Posten „Verwaltung“ auf einmal abgestimmt und mit 50 000 M. insgesamt angenommen, wobei es dem Verwaltungsdirektor anheimgestellt wird, das Minus gegenüber dem angeforderten Betrag durch Kürzung der einzelnen Verwaltungsposten auszugleichen. Eine heftige Debatte entwickelt sich bei dem Punkt „Liberaler Kultus und Unterricht“. Tumpowsky erklärt, daß gerade dieser Punkt eine Probe für den Ernst des Ersparenswillens der Liberalen darstelle, denn wenn die Orthodoxie Leipzigs, die doch zahlenmäßig zweifellos ein Vielfaches der Anhänger des liberalen Kultus darstelle, trotz ihres stärkeren Bedürfnisses nach Gottesdienst mit einem Rabbiner und einem Dajan auskomme, so gehe die Bereitstellung von zwei Rabbinern für den liberalen Kultus offensichtlich über die Notwendigkeiten hinaus. Das billige Argument, daß Verträge vorliegen, könne dadurch entkräftet werden, daß man dem zweiten Rabbiner und vielleicht auch dem Oberkantor, der wöchentlich nur 10 Unterrichtsstunden zu erteilen hat, einen ihnen gemäßen Wirkungskreis im Fürsorgewesen schaffe und dadurch das Budget entlaste. Ein mit dem Ernst der Zeiten aber unvereinbarer Luxus sei es, wenn für den Synagogenchor, der zum großen Teil aus nichtjüdischen Sängern besteht, zirka 12 000 M. ausgeworfen würden. Er verlangt Reduzierung dieses Postens um 5000 M. und schlägt vor, die Rabbiner zu veranlassen, für die Bildung eines freiwilligen jüdischen Chors Sorge zu tragen.

Schirme **JULIUS STROBEL** Schirmfabrik
u. Stöcke **Petersstr. 19**

Gänzlich abgeschafft aber müßte die Einrichtung des bezahlten Minjanmannes werden.

Dr. Wozhrizek argumentiert in persönlicher Form gegen die von Tumpowsky aufgezeigten Mängel. Auch glaubt er, die Veröffentlichungen im Gemeindeblatt teilweise rechtfertigen zu können. Auf alle Fälle sei aber ein Angriff deswegen nicht möglich, weil der betreffende Redakteur sich nicht im Plenum verteidigen könne. Gleichzeitig macht er in krauser Logik andern Redakteuren Vorwürfe, ohne zu bedenken, daß diese auch nicht hier ihren Standpunkt vertreten können. Auch meint er, daß Tumpowsky kein Recht habe, auf die von der Gemeindezeitung gemachten Fehler hinzuweisen, da dieser sich für andere Zeitungen interessiere. Er unterschiebt dann in einer ans krankhafte grenzenden Gespensterfurcht vor dem Zionismus alle ihm unangenehme Zeitungsäußerungen der Wirksamkeit des Zionisten Tumpowsky, auch dort, wo, wie sich bald darauf herausstellt, irgendeine Beziehung überhaupt gar nicht vorliegen konnte.

Die im Gemeindegremium durch ein künstliches, ungerechtes Wahlrecht zustande gekommene Majorität hat bisher so wenig Verständnis für die Forderungen, welche man an eine Gemeinde von heute zu stellen hat, gezeigt, daß wir es für gut befinden, die Richtlinien der Politik in der Gemeindestube, wie sie von Herrn Tumpowsky dargelegt worden sind, einer größeren und objektiver zusammengesetzten Öffentlichkeit zur Beurteilung und Wertung noch einmal zusammenfassend darzustellen:

Da die Juden von heute nicht nur durch religiöse Bande verknüpft sind, sondern vor allem eine Schicksalsgemeinschaft darstellen, so darf sich ihre Organisationsform nicht nur auf die althergebrachte Tätigkeit in Kultus und Wohlfahrtswesen beschränken, sondern muß trachten, den lebenswichtigen Forderungen aller vom Willen zum Judentum beseelten Gruppen gerecht zu werden. Sie hat also in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise für die Bedürfnisse des liberalen und orthodoxen Kultus Sorge zu tragen, sollte aber auch für kulturelle Forderungen jener Gruppe, die nicht nur eine jüdische Vergangenheit kennt, sondern auch eine jüdische Zukunft glaubt, ein Mindestmaß von Verständnis aufbringen. Die liberale Gemeinde Berlin hat aus dieser Erwägung heraus die hebräische Sprachschule nicht nur unterstützt, sondern sogar in eigene Verwaltung übernommen. Die Gemeinde Leipzig hat die hebräische Sprachschule, über die überaus anerkennende Gutachten sowohl orthodoxer als auch liberaler Rabbiner vorliegen und die die einzige Möglichkeit darstellt, die hebräische Sprache in einer modernen, über den Chedergeist hinausgehenden Art zu erlernen, aus ihrem Haushaltsplan gänzlich gestrichen.

Die zionistischen Vertreter in der Gemeindestube sind unbedingt für Sparsamkeit im Gemeindehaushalt und haben daher freiwillig auf ein Viertel der ihnen im Vorjahre bewilligten Beträge verzichtet. Sie forderten aber, daß bei Ersparungsmaßnahmen alle Posten einen gleichmäßigen Abstrich erfahren, nicht aber der Posten für die hebräische Sprachschule gänzlich gestrichen werde, während die liberale Mehrheit ihre Forderungen nur unwesentlich oder gar nicht abstreicht.

Die Zionisten wandten sich insbesondere scharf gegen die Steuertaktik der Gemeinde, die in einer wirtschaftlich so schweren Zeit eine nach Ansicht der Zionisten unnötig hohe Steuerquote von 30% der Reichseinkommensteuer festsetzte. Im einzelnen wandten sie sich gegen die unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten, gegen die Bevorzugung des liberalen Kultus gegenüber dem orthodoxen, vor allem gegen den teuren, zum großen Teil von Nichtjuden besetzten Chor.

Nach Beendigung der Pause macht Dr. Wozhrizek eine tatsächliche Berichtigung. Dem Antrage Groß, nunmehr die Einzelposten in block abzustimmen, wird ebenso, wie dem Antrage Pelz, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken, zugestimmt. Tumpowsky verwarft sich gegen die persönlichen Angriffe Dr. Wozhrizeks und erklärt, daß er in ungewollter Opposition aus Gründen verschiedener Anschauungen zu diesem Kampf gezwungen worden sei, den er, fern jeder Beifallscherei, auch unbedingt weiterführe. Für den orthodoxen Kultus und Unterricht werden 62 600 Mark, für Kaschruth 71 000 Mark, für das Ritualbad 8000 Mark und für das Bestattungswesen 10 000 Mark bewilligt. Für die Fürsorge sind 90 000 Mark vorgesehen, das sind 40% des Gesamthaushalts. Hodes beantragt, das sWohlfahrtswesen von dem Gemeindehaushalt loszulösen und ein eigenes Wohlfahrtsamt zu gründen, das direkten Kontakt mit den Spendern suchen würde. Dieser Vorschlag wird abgelehnt. Dubiner setzt sich warm für die Darlehnskasse ein und beantragt, aus dem Fürsorgeetat 20 000 Mark für die Darlehnskasse abzugewinnen, da durch das rechtzeitige Eingreifen der Darlehnskasse die Fürsorge ungemein entlastet werde. Der Antrag wird in dieser Form abgelehnt, doch wird der Darlehnskasse auf Antrag Breslauer die Summe von 10 000 Mark aus Gemeinemitteln leihweise zur Verfügung gestellt. Der für Witwen- und Waisenzelder angesetzte Betrag wird in der Höhe der Vorlage mit 20 000 Mark angenommen, für verschiedene Ausgaben werden 39 000 Mark bewilligt.

Herr Kestbaum kommt auf den früher eingebrachten Vorschlag der Frau Brenner zurück, die Gemeinde möge ihr Nachrichtenblatt, wie es in anderen Gemeinden üblich ist, einmal monatlich herausbringen. Der Antrag wird abgelehnt. Dem Antrage Tumpowsky: „Die Gemeinde bedauert, daß durch die Aufnahme eines Inserates im Gemeinde-

blatt zur Fürstenabfindung gewissen Kreisen Gelegenheit gegeben wurde, in der Öffentlichkeit den Anschein zu erwecken, als ob die Gemeinde zu den schwebenden Angelegenheiten Stellung genommen hätte, wird zugestimmt. Zur Angelegenheit der Höheren israelitischen Schule erklärt Dr. Wozhrizek, seine Fraktion sei grundsätzlich gegen eine Subventionierung der Höheren israelitischen Schule, doch werden er und einige seiner Freunde persönlich unter dem Drucke einer von Herrn Hodes abgegebenen Erklärung dafür stimmen. Herr Hodes erklärt die sachlichen Gründe, die ihn zu einer intensiven Befürwortung dieses Postens veranlaßt haben und fühlt sich durch die Worte Dr. Wozhrizeks veranlaßt, sein Amt als Vorstandsmitglied aufzugeben. Tumpowsky kennzeichnet das Vorgehen Dr. Wozhrizeks als anmaßend gegen Herrn Hodes. Auf Grund eines Antrages Dr. Halberstams drückt die Versammlung Herrn Hodes einstimmig ihr uneingeschränktes Vertrauen aus. Dr. Wozhrizek gibt eine Erklärung ab, worauf Herr Hodes sich bereit erklärt, weiter im Vorstand zu bleiben. Der Posten für die Höhere israelitische Schule wird bewilligt. Bei der Behandlung der außerordentlichen Ausgaben beantragt Dubiner, 40 000 Mark für Erwerblosenzwecke auszusetzen. Sein Antrag wird aber abgelehnt. Die Einnahmeposten von insgesamt 615 000 Mark werden in der Höhe des Entwurfes angenommen.

Bei der Gesamtabstimmung des Budgets gibt Tumpowsky eine Erklärung ab, daß er und seine Gesinnungsgenossen einem Etat nicht zustimmen können, der offensichtlich aus parteimäßiger Erwägung entstanden sei.

Nachwort des Referenten: Im Verlaufe der Debatte wurde gegen unsere Berichterstattung der Vorwurf erhoben, daß nicht alle Reden mit der gleichen Ausführlichkeit wiedergegeben würden. Wir strebten niemals an, einen Protokollauszug zu liefern, sondern wir glauben, im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir das uns wichtig erscheinende hervorheben und so tiefgründige Erörterungen wie etwa über den Zusammenhang einer Badewanne mit der hebräischen Sprachschule aus der vorletzten Sitzung für unsere Purim-Nummer reservieren.

Zum letztenmal: Heiligenehrung in der Löhrrstraße

Der Vorstand der Isr. Religionsgemeinde legt besondere Wert auf die Feststellung, daß die Anordnung, der Redaktion der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ Einblick in die Haushaltsziffern der vergangenen Jahre zu geben, unmittelbar nach Einlangen des schriftlichen Ersuchens, also noch vor Erscheinen des betreffenden Artikels erfolgte.

Wir leisten dem Wunsche, dies der Öffentlichkeit mitzuteilen, gern Folge und bedauern, daß diese Anordnung bei der am Tage nach der Absendung erfolgten Vorsprache noch keine Wirksamkeit erlangt hatte.

Kritik der Woche

Gastspiel der Tegernseer

Altes Theater, Leipzig

Man hat sich lange nicht so köstlich unterhalten, wie bei dem neuen Gastspiel des Tegernseer Volkstheaters. Der volkstümliche Ton dieser lustigen Spiele hat etwas Erfrischendes, Wohlthuendes nach so viel Platitude und Seichtheit der modernen Schwänke, die heute zu einem unentbehrlichen Bestandteil der deutschen Bühnen gehören. Zuerst sah man eine ungemein lustige Sache, ein Lustspiel von Pohl: „Ehestreik“ betitelt. Wie sich im Dorfe eine große Aktion der Frauen gegen die neue Kellnerin des Gasthofes, die nicht nur Stanzeln singt, die die Moral untergraben, sondern auch mit den kreuzbraven Ehemännern „charmuziert“, daß es seine Art hat, vorbereitet und, wie der Staatsstreich mißglückt, so daß die Männer nach wie vor die Situation beherrschen. Das ist in einer ungemein sprühenden, lebendigen Art und mit einer Herzlichkeit erzählt, daß es einem Spaß macht, jeder einzelnen Szene zu folgen. Im besonderen trägt die Darstellung den Löwenanteil an dem guten Gelingen des Ganzen. Girgl und Lisl Sollinger stellen ein altes Ehepaar auf die Bretter — köstlich. Namentlich in ihrer Rauchszenen ist die Lisl Sollinger unübertrefflich zu nennen. Dazu Lina Gaigl als Wurzl und die übrigen vortrefflichen Schauspieler, die alle an ihrem Platze waren. — Der Erfolg des Schwanks ist nur zu verständlich.

Als zweit eProbe ihres Könnens zeigten die Tegernseer die drei bekannten Thoma-Einakter: „Die kleinen Verwandten“, „Brautschau“ und „Erster Klasse“. Sie lieferten eine geradezu entzückende, vor allem hinreißend gespielte Aufführung, an deren mErfolg namentlich das Ehepaar Sollinger wieder hervorragenden Anteil hatte. W. St.

Was spielen die Leipziger Ufa-Theater?

Im Ufa-Palast Alberthalle hat man Gelegenheit, einen neuen Buster-Keaton-Film, „Der Mann mit den 1000 Bräuten“ zu sehen, eine flotte, echt amerikanische Lustspielangelegenheit, die dem Publikum sichtlich Vergnügen bereitet. Ein Film der urkomischsten Situationen! — Im Ufa-Palast Astoria beginnt der große, neue Kulturfilm der Ufa, „Wege zu Kraft und Schönheit“; eine Serie ungewöhnlich erfolgreicher Aufführungen. In einer Vorführung vor geladenen Gästen sah ich dieses wundervolle und in seiner Vielseitigkeit bewundernswerte Werk. Es gibt schlechthin kein Gebiet der Körperkultur, das hier nicht berücksichtigt wurde. Denn Tausenden und aber Tausenden die Augen darüber geöffnet werden, welche hohen Aufgaben

der Pflege der Leibesübungen, mögen sie nun durch Turnen oder Sport betrieben werden, gerade in unserer Zeit zukommen, so erfüllt der Film eine Aufgabe von größter Wichtigkeit. — Im Ufa-Theater Kasino zeigt sich Tom Mix als „König der Gaukler“ und als Beherrscher der verwinkeltesten Situationen. — Im Ufa-Palast Königs-Pavillon erlebt der große Henny-Porten-Film „Das Geheimnis von Brinkenhof“ eine erfolgreiche Neuaufführung. — Das Ufa-Theater Universum hat seinen neuen Spielplan auf zwei amerikanische Filme eingestellt, von denen die Milieustudie „Das Mädel aus dem Tanzlokal“ schon durch die ausgezeichnete Darstellung besonderes Interesse beansprucht.

UT-Lichtspiele Hainstraße. Charlie Chaplin beweist in seiner entzückenden Komödie „Ein Hundeleben“ sein hohes regletechnisches und darstellerisches Können.

Sport

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V. Geschäftsstelle: Kellstr. 6. Postscheckkonto 67 975

Schwimmfest. Anlässlich ihres fünfjährigen Bestehens veranstaltete die Schwimmabteilung ein gutbesuchtes Schwimmfest, das ein reichhaltiges und sehr gut gelungenes Programm bot. An die interessantesten und spannendsten Wettkämpfe schloß sich ein an originellen Einfällen reicher humoristischer Teil an. Besonderen Beifall verdienten sich die „Six Original Tillergirls“ mit ihrer lustigen Parodie, in die sie kunstgerechte Schwimmbewegungen einflochten. Die Schwimmabteilung hat sich durch dieses Fest viele neue Freunde erworben. Die Wettkampfergebnisse sind: Große Beliebtestaffel: 10/50 m, Siegermannschaft Karger, Rosner I, Kling II, Diewald, Eiger, Rosner II, Ardel, Segall, Felsenstein, Mandel. — Knaben-Erstschwimmen: 50 m, 1. Diamant, 2. Riesel. — Damenbrustschwimmen: 50 m, 1. Karger, 2. Kretzig II. — Herren-Bellebigschwimmen: 400 m, um den Vereinspokal, 1. Ardel. — Damen-Erstschwimmen: 50 m, 1. Lempart, 2. Markowitzsch. — Herrenbrustschwimmen: 100 m, 1. G. Berlinski. — Streckentauchen: 1. Prinz. — Lagenstaffel: 3/50 m, Held, Weingarten, Segall.

Am 23. August findet in Leipzig die diesjährige Tagung des deutschen Makkabi-Kreises statt. Im Zusammenhang damit werden turnerische und leichtathletische Wettkämpfe abgehalten, zu denen die deutschen Makkabi-Vereine ihre besten Leute entsenden werden. Damit auch Leipzig mit einer guten Kampfmannschaft antreten kann, ist es unbedingt erforderlich, daß diejenigen Mitglieder der Turn- und Leichtathletikabteilung, die sich an diesen Wettkämpfen beteiligen wollen, regelmäßig zum Training erscheinen. Nur so wird es möglich sein, eine gute Kampfmannschaft zusammenzustellen, die den Leipziger Bar Kochba in Leistungen und auch zahlenmäßig würdig vertritt. Turner und Leichtathleten, erscheint zahlreich und regelmäßig zu Übungsstunden und Training!

Freiluftboxkämpfe des S. C. Bar Kochba

Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Bar Kochba-Sportplatz in Leipzig-Eutritzsch der mit besonderem Interesse erwartete Freiluftboxkampf des S. C. Bar Kochba statt. Es ist dies nicht nur der erste Freiluftkampftag überhaupt, der nach Jahren in Leipzig stattfindet, sondern es ist auch die erste von Jugendlichen besetzte Veranstaltung. Da unbestritten der S. C. Bar Kochba die besten Jugendkämpfer des ganzen Gau besitzt, ist auch die nichtjüdische Öffentlichkeit an dem Verlauf dieses Tages stark interessiert, und besonders deshalb, weil die Gegner der Bar Kochbaner keinem Geringeren als dem B. C. „Heros“ Chemnitz entnommen wurden, der zur Zeit über die besten Jugendlichen in Mitteldeutschland verfügt, also eine sehr interessante Kraftprobe. Besitzt also das Programm an und für sich einen besonderen Reiz, so dürften die beiden Seniorenkämpfe, mit denen das Programm gekrönt ist, ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Lokalmatador Pietsch startet im Revanchekampf gegen seinen einzigen k. o. Besieger Gaumeister Philipp („Heros“ Chemnitz) und Flaschmann gegen den mitteldeutschen Meister Thiemann („Heros“ Chemnitz). Die Jugendkämpfe bringen folgende Paarungen („Heros“ Chemnitz zuerst genannt): Gaumeister Fickert—Schieber, Geyler—Reiter, Jost—Engel, Berger—Triebwasser, Schuhmann—Wilkomirski, Werner—Kahne und Pöbnecker—Weitz. Guter, schneller und harter Sport steht zu erwarten. Da dieser Kampftag gleichzeitig einen gewissen Werbezweck erfüllen soll, sind die Eintrittspreise gegen die sonstigen Veranstaltungen stark herabgesetzt. Stehplatz 0.50 M. und Sitzplatz 1.— M. ermöglichen jedem den Besuch dieser Veranstaltung. Der Bar Kochba-Sportplatz ist mit Straßenbahn 14 direkt zu erreichen.

Herausgeber: Verlag Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur: Oskar Mamer, Leipzig. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig 5 3

Ufa-Theater Alberthalle
Im Krystall-Palast

BUSTER KEATON
in:
Der Mann mit den 1000 Bräuten

Ufa-Theater Königspavillon
Promenadenstraße 9

Der Mann aus dem Jenseits
Lustspiel: Der fliegende Liebhaber
Ufa-Woche

Ein- und Verkaufs-Geschäft
von Möbeln, Spiegeln,
Polsterwaren usw.

M. Rumpelt, Nordstraße 35

Kampfbahn - Gravieren
Tel. 13632
Friedrich Müller
LEIPZIG - MARKT 10
Druckmaschinen aller Art
Schilder - Schablonen

Erfahrener
Buchhalter
mit langjähriger Praxis,
firm im Steuer- u. Lohn-
wesen, bilanzsicher,
empfiehlt sich für tage-
weise Arbeiten. In Refe-
renzen. **Otto Eisner**,
Ranstädt, Steinweg 28/32

Auto und Motorrad
FÜHRER-AUSBILDUNG
zu Berufs- und Herrenfahrern
Privat-Fahr- und Fachschule
Moritz Franke, Ludwigstraße 52
Fernsprecher 60790

KLEINE ANZEIGEN

Gegen hohe Provision
Tüchtige
Abonnent-Sammler(in)
sucht Allg. Jüd. Famili-
enblatt, Gerberstr. 48/50

Werbekraft
für unseren Verlag sucht
Allgemeines Jüdisches
Familienblatt

2 leere Zimmer
zu vermieten. Off. unter
Z. 100 a. d. Gesch. d. Bl.

Jung. Mädchen
Anfänger, mit guter Hand-
schrift sucht für Kontor
Allg. Jüd. Familienblatt
Gerberstraße 48/50

Kinderliebes, sauberes
Mädchen
wird gesucht
Frankfurter Str. 6, Hof 2

Schreibbüro
für Kontorausbildg. sucht
2 junge Mädchen
ohne gegenseitige Vergüt.
Off. unter Z. 200 an die
Gesch. d. Blattes

Junger strebsamer
Kaufmanns-Sohn
mit hoher Schulbildung
sucht sich per sofort oder
später zu verändern. Off.
unter „Veränderung“ an
die Gesch. d. Blattes

Reisender sucht Reise-
posten oder Vertrauens-
stellung. Branche gleich
Offert. unter B. Z. an die
Gesch. d. Blattes

Neu für Leipzig!
Schadchen

Standesgemäße Ehen aus
allen Kreisen, jeden Alters
mit oder ohne Vermögen,
arrangiert str. diskret mit
bestem Erfolg. Off. erb.
unter G. Leipzig a. d. Gesch.
d. Bl., Gerberstr. 48/50

Für meine Tochter
24 Jahre alt, große schöne
Erscheinung, suche ich zw.

Heirat

einen Herrn im selben Alt.
und gesch. Position. Bar-
mitgift vorhanden. Off.
unt. S. 1 a. d. Gesch. d. Bl.

Aus gutem ostjüdischen
Hause wünscht junges
Mädchen, 23 Jahr, die Be-
kaantschaft eines intelligen-
ten Herrn (Kaufmann oder gut
solid. Handwerk.) zw. spät.

HEIRAT
Wäsche u. Möbeleinricht.
vorhanden. Off. unter H. 2
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die glückliche Geburt
eines
Sabbath-Jungen
zeigen hochehrentan
R. Müller u. Frau
geb. Sachs
Berlin, 4. Juli 1926
z. Zt. Düsseldorf

Die glückliche
Geburt eines
prächtigen Sohnes
zeigen hochehrentan
Sally Federmann
u. Frau
Braunschweig

**Statt besonderer
Anzeige**
An einem schweren
Herzleiden verschied
Sonntag, den 4. Juli,
meine innigstgeliebte
Frau, meine treusor-
gende Mutter, Toch-
ter, unsere gute
Schwester, Frau
Irma Eismann
geb. Schwarz
im 55. Lebensjahre.
Berlin-W.
Im Namen
der Hinterbliebenen
Georg Eismann
Beno Eismann

Wenn Sie sich zu stark
fühlen u. wünschen eine
Verbesserung
ihrer Figur
dann tragen Sie einen
Gummi-Gürtel
in vollendeter Qualität von
Johann Reichel
Petersstraße 13



Privat-Auto-Fahrschule
für Damen, Herren und Berufsfahrer

MAX SCHLECHTE
L.-Gohlis, Menckestraße 49, Tel. 52060

Jackie Coogan
in Leipzig noch nicht eingetroffen, hingegen
sind bereits eingetroffen, die berühmten
Markenfahräder
Gohliser Straße 25
Reparaturen und Ersatzteile äußerst preiswert

Schönes großes Zimmer
mit elektrischem Licht, Telefon, Schreibtisch, Bad-
benutzung **zu vermieten**. Offerten unter Z. 1
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Welt-
Adressen-
Verlag**
Emil Reiß m. b. H.
Leipzig 26
Adressen aller Branchen
und Länder Katalog gratis



Offeriere frei Haus!
Selterwasser Prinzeß-Quelle
Zitronenlimonade Hacker Nährbier
Himbeerlimonade Köstritzer Schwarzbier
Weigler Extra Berliner Weißbier
Fachinger Brunnen Zitronensaft
Apollonaris Brunnen Himbeersaft
Lauchstädter Brunnen Weigler Primat
Briesnitzer Stahlquelle das Beste für den Magen

Adolf Weigler, Leipzig
Likör- und Mineralwasser-Fabrik
Tauchaer Straße 22 ::: Telephon 24960

Tischlerei
für Möbel und Ladeneinbau
sämtl. vorkommenden Holzarbeiten

Salo Gabor
Leipzig Mückernsche St. 31
Telephon 51964

Private
Auto-Fahrschule
Moderne Garagen
Reparatur-Werkstatt
Th. Schneider, Leipzig-Gohlis
Blumenstraße 53—55. Telephon 51851

Hierdurch erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich meine
Praxis nach
Nordplatz 7 ptr.
verlegt habe
Dr. med. Grabich
Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Telephon 18708 ::: Sprechzeit: 11—1, 3—5 Uhr

**Auto-, Maschinen-
Fussboden-Oel**
Firniss, Tran
H. Cassel, Leipzig Ranstädter
Steinweg 5

Neu! **Laubhütten** **leihweise** **Wichtig!**
stelle zum Sukko-Fest solche auch
auf. Interessenten werden schon jetzt
gebeten Offerten unverzüglich zu ver-
langen, da durch große Aufträge, die
jetzt getätigt werden müssen, jed. billig
im Abonnement eine Sukko erhält.

Salo Gabor **Leipzig-Möckern** **Neu!**
Mückernsche Str. 31. Tel. 51964 **Wichtig!**

Versäumen Sie nicht

vor Ihrer Sommerreise die notwendige Reisegepäck-, Verkehrsunfall-, **Versicherung** Einbruch-Diebstahl-, Feuer-, Haftpflicht-, Autokasko- abzuschließen. Das **Asssekuranz-Bureau F. Sträubig**, Leipzig, Leibnizstraße 3, vermittelt diese zu äußerst vorteilhaften Prämien bei erstklassigen Gesellschaften. Außerdem werden auch Lebensversicherungen zu konkurrenzlos billigen Prämien übernommen. Nähere Auskunft erteilt auch bereitwilligst **S. Dodeles**, Leipzig, Nordstr. 48, Tel. 20 203.



FRISEUR KUNZE

Lortzingstraße Nr. 1
neben Café Promenade

Telephon 23684

Mod. Damen- u. Herren-Salons
Neueste Haarschnitte für den
Bubi-Kopf
Haarfärben, Maniküre, Pediküre
Große Auswahl in Haarschmuck,
Seifen und Parfümerien

Blumenspenden- vermittlung

nach allen Orten des In- und Auslandes
Die Sendungen treffen pünktlich
und taufisch beim Empfänger ein

Felix Richter, Leipzig
Fernsprecher 24 866 **Blumengeschäfte** Fernsprecher 24 866
Zentraltheater **Frankfurter Str. 10**

Kaffeehaus Küster

Leipzig
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-
tags und abends

**Künstler-
Konzerte**

Eigene Konditorei

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen- Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

Kurhaus Schloß Miramare Marienbad

Ich empfehle mein Unternehmen Schloß
Miramare für den Aufenthalt in Marien-
bad als eines der bestgelegenen Häuser,
mit allem Komfort eingerichtet, fließen-
des warmes und kaltes Wasser in allen
Räumen, Appartements mit Bädern, Gesell-
schaftsräumen, Speisezimmer vorhanden

Hochachtungsvoll
Fritz Buxbaum



Färberei und
chemische
Waschanstalt

ADLER

Filiale: Nordstraße 21

KOLBERG



Frau Dr. Paplisky — Streng **משׁר**
Familienpension

Beste Lage. Vorzügliche Verpflegung
Wiener Küche. Einziger Betrieb am
Ort unter Aufsicht. Fernsprecher 160



Keine Reklame-**Lockpreise!**

Größte Auswahl in allen
Größ. u. Formen. Außerst
kalkulierte Preise und
entgegenkommende Zah-
lungsbedingungen.

Garantie für jedes Stück!

Dauerwellen empfehlen sich

gut für die Reise.

Spezialist: **Hennè-Haarfärben**

Zum Verkauf: Hennè-Champoo, Hennè-Tee
Individueller Bublikopfschnitt, **Pariser
Modelle persönlich** in Paris angesehen

Jarco Mudra
Barfußgasse 9. Telephon 10364



Moderne Haarpflegesalons

für sämtliche modernen Haar-Arbeiten
in fachmännischer Behandlung

Der neueste Pariser Bublikopf

Sämtliche in- und ausländischen Parfümerien zu Originalpreisen

Richard Lorenz, Leipzig, Brühl 4

Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72 486 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768